

Kennen Sie Harry Fuld?

Am Güterplatz stand einst die Telefonfabrik des Pioniers der modernen Telekommunikation

Die Frankfurter kennen diesen Standort unweit des Hauptbahnhofs als das „Telenorma-Areal“. Die ABG hat dieses Grundstück, das seit 25 Jahren vor allem als Parkplatz genutzt wurde, von der Robert Bosch GmbH erworben.

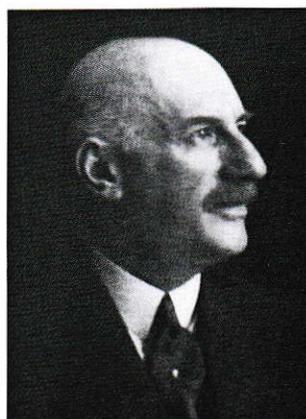
Diese Firmennamen zeigen bereits, dass hier Industrie- und auch Wirtschaftsgeschichte geschrieben wurde. Dass dies so ist, hängt mit einem Unternehmer zusammen, dessen Namen und Werdegang heute kaum noch jemand kennt. Die Rede ist von Harry Fuld.

Bis auf eine kleine Straße im Gallus, erinnert in Frankfurt nichts an den Kaufmann jü-

dischen Glaubens, der am 13. April 1899 in der Liebfrauenstraße im Alter von nur 20 Jahren die „Deutsche Privat-Telefongesellschaft H. Fuld & Co“ gründete. Hinter diesem klingenden Namen verbarg sich ein Unternehmen, das zunächst vor allem aus ihm selbst und seinem Partner, dem schwäbischen Uhrmacher und Tüftler Carl Lehner bestand. Gemeinsam haben sie Anfang des 20. Jahrhunderts der damals noch neuen Telefonie in Deutschland zum Durchbruch verholfen.

Die Idee: Haustelefone vermieten, nicht verkaufen

Eigentlich wollte Harry Fuld nach der Banklehre in die



Harry Fuld

* 3.2.1879, Frankfurt

† 26.1.1932, Zürich

Frankfurter Kunst- und Antiquitätenhandlung der Familie einsteigen. Doch seine Vettern hatten die entscheidenden Positionen bereits besetzt. Er brauchte eine Geschäftsidee und fand sie, als sein Schwager ihm von einer Firma in Belgien erzählte, die nach amerikanischem Vorbild begonnen hatte, Haustelefonanlagen zu vermieten. Dass sich die Telefonie für „private, häusliche und geschäftliche Zwecke“ bis dahin in Deutschland nicht hatte durchsetzen können lag an der teuren und störanfälligen Technik. Fuld, der eigentlich nichts von der Telefonie aber dafür umso mehr von Marke-

ting und Vertrieb verstand, erkannte sofort das riesige Potential dieser Idee.

Die Menschen wollten telefonieren, sich aber nicht mit hohen Investitionen und den Tücken der Technik herumschlagen. Deshalb vermietete Fuld für relativ kleines Geld die Telefonanlagen inklusive Service und Wartung. Die Idee traf den Nerv der Zeit. Die Reichspostverwaltung erlaubte seit 1900, private Haustelefonanlagen an das öffentliche Amt anzuschließen. Innerhalb kürzester Zeit hatte die Firma Filialen im ganzen Land und kurz darauf die ersten Niederlassungen im Ausland. Die Chemische Fabrik E. Merck in Darmstadt gehörte zu den ersten Großkunden, ebenso die Frankfurter Stadtverwaltung oder das Berliner Polizeipräsidium. Ge-gründet hatte Harry Fuld das Unternehmen nur mit einem kleinen Kredit seiner Mutter. Die schnelle Expansion gelang ihm durch ein damals neuartiges und geniales System, mit dem er kapitalkräftige Unternehmer als Partner gewann und sie an der Firma beteiligte. Heute würde man „Franchise“ dazu sagen. Mit wachsendem wirtschaftlichem Erfolg kaufte Fuld später die Firmenanteile zurück.

Anfangs bezog das Unternehmen die Apparate aus Amerika, doch die Technik ließ trotz eigener Verbesserungen zu wünschen übrig.



Zu teuer waren Wartung und Reparaturen. Fuld und Carl Lehner starteten deshalb schon 1901 mit der eigenen Produktion von Telefonen und Nebenstellenanlagen, die ebenso rasant wuchs. 1907 bezog man mit 250 Mitarbeitern ein Gebäude in der Mainzer Landstraße 197 und fünf Jahre später die großen Fabriken und Büros in der Kleyerstraße und in der Mainzer Landstraße 136-140 in der Nähe des Güterplatzes. Als weiteres Standbein kamen 1913 die Herstellung und Vermietung ferngesteuerter Uhren dazu, die als „Normaluhren“ schon bald an fast jedem Bahnhof und in vielen Fabriken und öffentlichen Plätzen die genaue Zeit anzeigten.

Nach den Kriegsjahren und der Weltwirtschaftskrise konnte Harry Fuld, den man heute wohl als „Workaholic“ bezeichnen würde, sein Unternehmen schnell weiter ausbauen. In den zwanziger Jahren produzierte man auch Notruf- und Alarmanlagen, ebenso Warenverkaufsautomaten. Als das Unternehmen 1928 mit der Übernahme der Elektra-Versicherung in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, hatte der Konzern nahezu überall in Deutschland und Europa Filialen

und über 100 Tochtergesellschaften. Im Frankfurter Stammhaus arbeiteten rund 1.000 der über 5.000 Beschäftigten.

Harry Fuld verstarb im Jahr 1932 kurz vor seinem 53. Geburtstag in einem Hotel in Zürich an einem Herzschlag, den er, wie es heißt, nach einem anstrengenden Telefonat mit der Firmenzentrale in Frankfurt erlitten hatte. Damals lebte er bereits mit seiner dritten Frau in Berlin. Durch den frühen Tod blieb ihm erspart mitzuerleben, wie sein Unternehmen in der Zeit der Nazi-Diktatur „arisiert“ und seine vielen jüdischen Mitarbeiter und Mitgesellschafter drangsaliert und in die Emigration getrieben wurden.

Dass die Geschichte des damals weltbekannten Pioniers der Telekomunika-

tion nicht ganz in Vergessenheit gerät ist auch das Verdienst des kleinen, aber rührigen „Geschichtsverein Informationstechnik e.V.“ Einige ehemalige Mitarbeiter des Konzerns „Telefonbau & Normalzeit“, dessen Namen und Besitzverhältnisse sich mehrfach änderten, kümmern sich darum, dass die über 100-jährige Geschichte der Telekommunikation in Frankfurt und das Erbe Harry Fuld's nicht ganz in Vergessenheit gerät. Wer sich für diese Geschichte interessiert, wird im Internet auf der Webseite www.gvit.de fündig. **Mz**



Fuld-Telefon Modell Frankfurt, 1927
Harry Fuld entschied sich, zwei Bauhaus-Architekten mit dem Entwurf eines eigenen Telefons zu beauftragen: Den Hörer entwarf Marcel Breuer, das Gehäuse Richard Schadowell. Das Modell Frankfurt wird auch als Bauhaus-Telefon bezeichnet.

Großprojekt am Güterplatz

Auf der großen Baustelle am Güterplatz entsteht das neue Entree in das Frankfurter Europaviertel. 259 Mietwohnungen, ein Hotel- und Büroturm und ein Wohnhochhaus mit 263 Eigentumswohnungen sowie ein großer Supermarkt, eine Kindertagesstätte und eine zweigeschossige Tiefgarage umfasst dieses Großprojekt.

Investoren sind neben der ABG, die hier Mietwohnungen, die Kita, den Supermarkt und in Kooperation die Tiefgarage baut, die Firmen Groß & Partner sowie gsp Städtebau. Die Tiefgarage, die das gesamte Areal unterkellert, ist bereits fertig. Jetzt wachsen die einzelnen Hochbauprojekte in die Höhe. **Mz**

